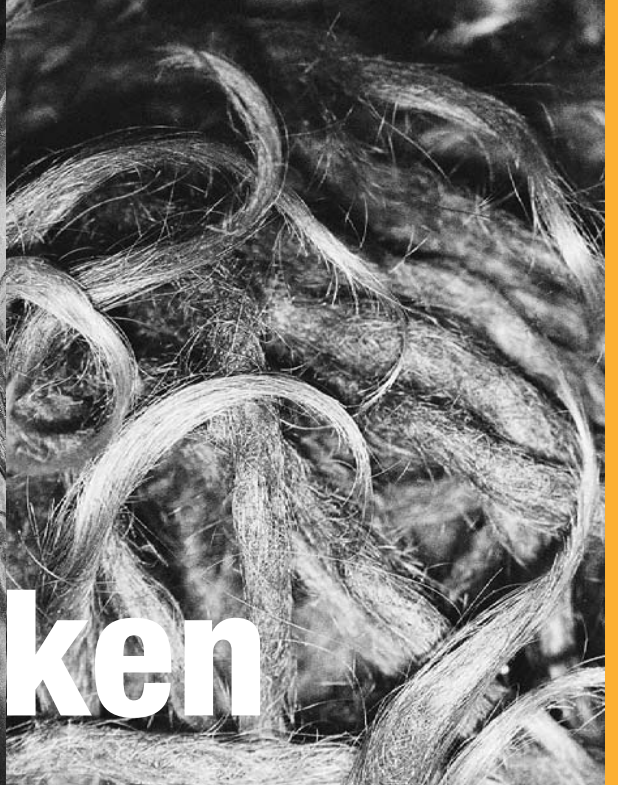
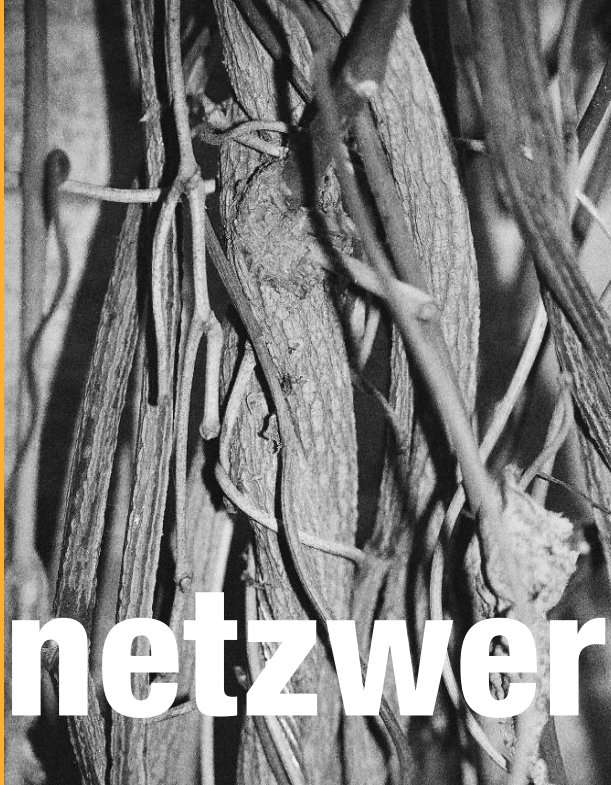
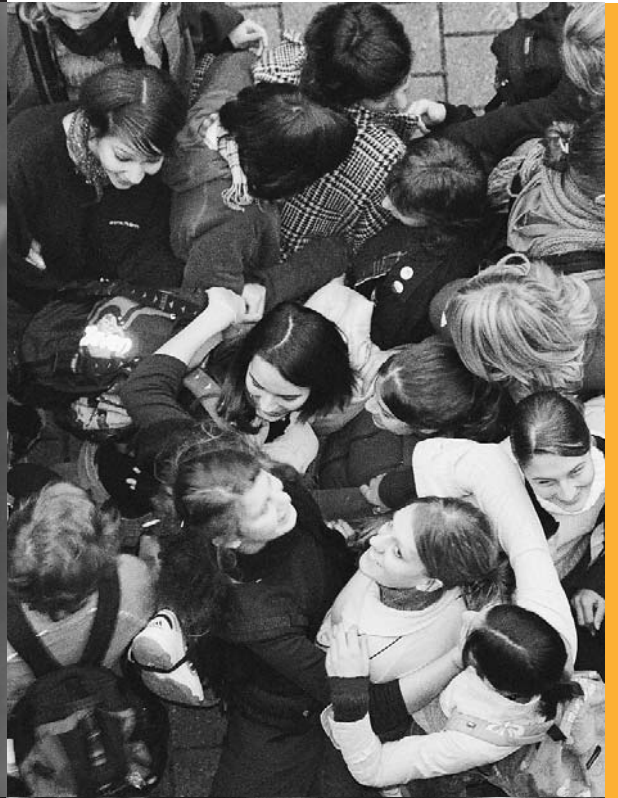


die neue

kantonsschule aarau



netzwerken

2
3
5
6
9

aus dem rektorat **Hochseilakt Koordination**

im fokus **Immersion plus plus**

gäste **Unabhängig trotz Netzwerk**

werkstatt **Das Unbeschreibliche beschreiben**

news **Wenn das Auge dem Ohr helfen muss**



FOTOS: BEAT KNAUS

Hochseilakt Koordination

Ein Gespräch mit den beiden Rektoren der Alten und der Neuen Kanti Aarau, Dr. Martin Burkard und Robert Kühnis. Das Interview führte Dr. Kathrin Burger.

Wann seid ihr zum letzten Mal wie jetzt zusammen an einem Tisch gesessen?

MB: Vor wenigen Tagen ...

RK: ... aber dann gerade fünfeinhalb Stunden ...

MB: ... zuerst seriös geschäftlich, dann Mittagessen, dann haben wir nochmals gearbeitet.

RK: Eigentlich gehe ich ja nicht gerne essen am Mittag, ich gehe nur Martin zu liebe, weil er immer Hunger hat.

Wie kommuniziert ihr miteinander?

MB: Sehr viel am Telefon und im persönlichen Kontakt. Manchmal telefonieren wir täglich, auch abends oder am Wochenende – und dann lange.

RK: Wenn wir es schaffen, uns zum Mittagessen zu treffen und ich die Stirne runzle, weiss Martin Bescheid.

Wie würdest du, Robert, deinen Rektorenkollegen Martin Burkard beschreiben?

RK: Wenn es schlimm wird, hat er die Fähigkeit zu lachen. Und er kann gut zuhören.

Und was charakterisiert den Rektor Robert Kühnis aus deiner Sicht, Martin?

MB: Robert ist sehr spontan und offen. Ich habe das Amt ja später angetreten; er war von Anfang an spontan bereit, mir gute Ratschläge zu geben. Er ist für mich ein erfahrener Freund geworden.

Seit MAR müssen die beiden Kantonschulen auf dem Platz Aarau um Schülerinnen werben. Wie geht ihr damit um?

MB: Das Wissen, dass der Kanton bei grossen Ungleichheiten verpflichtet ist korrigierend einzugreifen, hat uns die

Sache erleichtert. Wir waren schon im Voraus angehalten uns kollegial zu zeigen. Dann wurde das gemeinsame Interesse an Werbung für den Platz Aarau bald so dominant, dass jeder Konkurrenzgedanke in den Hintergrund getreten ist.

RK: Der gemeinsame Weg bedeutet, nicht Konkurrenz, sondern Qualität anzubieten.

Wie funktioniert die Koordination im personalpolitischen Bereich, in dem mit dem MAR gemeinsame Interessen, aber auch Sorgen entstanden sind?

Gibt es da ein Abkommen zwischen euch?

MB: Die Lehrkräfte haben eine gewisse Absicherung dadurch, dass man Schwankungen gemeinsam besser auffangen kann als allein. Das Hauptgeschäft, das jetzt auf uns zukommt, ist die Einführung der Immersion. Da sind wir noch viel mehr aufeinander angewiesen.

Kann man also sagen, dass die Immersion das erste gemeinsame Projekt ist, von der Planung bis zur Umsetzung?

MB: Bei den SPF war das schon auch so, aber beim Immersionsunterricht können wir von diesen Erfahrungen profitieren.

RK: Aber es ist richtig, dass wir von Anfang an gemeinsam geplant haben, weil es da auch keine Vorgaben gab wie bei den SPF und EF.

Ist das Balancieren zwischen Konkurrenz und Kooperation, zwischen «Identität und Profil der eigenen Schule schaffen» und «miteinander kooperieren» nicht manchmal ein Hochseilakt? Wie fühlt ihr euch auf dem Hochseil?

RK: Am Anfang hat Martin ein bisschen gelächelt über den Begriff der Kooperation; die stolzere, eigenständigere Schule mit den günstigeren Bedingungen für MAR schien sie nicht so nötig zu haben wie wir.

MB: Ich habe vielleicht später als du gemerkt, wie weit Kooperation überhaupt gehen muss. Vor dem MAR war eine

gewisse Profilierung durch die Typen gegeben. Dann kam die Zeit, wo man total von den kantonalen Vorlagen dominiert war, die es umzusetzen galt. Erst seit etwa einem Jahr rückt die Profilierungsfrage wieder ins Zentrum, unter anderem auch wegen der Entwicklung in Baden/Wettingen und wegen Ideen des neuen Bildungsdirektors. Aber es ist überhaupt nicht geklärt, was das Profil nun genau sein sollte. Wir bewegen uns in einem offenen Zwischenfeld: Einerseits sollen wir das Gymnasium Aargau weiterbringen, andererseits uns im Wettbewerb gegen andere Schulen absetzen.

Die Frage ist noch offen?

MB: Vor allem ist noch offen, ob wir am Schluss die Profilierung nicht am besten gemeinsam auf dem Platz Aarau gegen den Rest vornehmen müssten. Das ist für mich die heikle Frage.

RK: Es gibt zwei Möglichkeiten weiterzugehen: Zurück zur Eigenprofilierung oder weiter im Kooperationsprozess. Dabei ist es durchaus möglich, interessante eigene Sachen zu entwickeln, wie wir beispielsweise mit unserem Steckenpferd ICT. Solche Projekte tragen zum inneren Profil bei, ohne die andere Schule auszustechen. Entscheidend ist das innere Profil weiterzuentwickeln.

Wird es dereinst aus beiden Schulen eine einzige Kantonsschule Aarau geben?

RK: Wir sind in einer Entwicklung, die Kooperation heisst. Persönlich bin ich überzeugt: Wenn wir in einen Konkurrenzkampf gehen, wird es problematisch. Eine zu schnelle Zusammenlegung wäre nicht schlau. Zu grosse Schulen bringen mehr Probleme.

MB: Politisch drängt sich die Frage schon auf. Aber ich meine: Es ist schön, etwas von zwei verschiedenen Seiten andenken zu können. Ein Einheitsbrei ist nicht wünschenswert. Wir haben durch die gute Kooperation auch Energien gespart.

Immersion plus plus

Die beiden Kantonsschulen Aarau, AKSA und NKSA, erweitern ihr Sprachvertiefungsangebot.

In der heutigen globalen Gesellschaft ist die Fremdsprachenkompetenz eine Schlüsselqualifikation mit immer grösserer Bedeutung in Ausbildung, Berufswelt und Alltag. Die Antwort unserer beiden Aarauer Kantonsschulen auf diese Herausforderung ist ein spezielles dreifaches schülerorientiertes Angebot:

- Zweisprachige Maturität (Immersion Deutsch-Englisch)
- Fremdsprachenzertifizierungen (Englisch und Französisch)
- Fremdsprachimpulse im Fachunterricht (Englisch und Französisch)

Immersion

heisst Eintauchen – in eine Fremdsprache. Die wirksamste Methode des Spracherwerbs ist das vollständige Eintauchen in eine Fremdsprache im Rahmen eines Auslandsaufenthalts. Derselbe Effekt kann teilweise erzielt werden, wenn im Schulalltag eine Fremdsprache nicht nur im Fremdsprachenunterricht, sondern auch in anderen Unterrichtsfächern gehört, gesprochen und geschrieben wird. So erwerben die Studierenden nicht nur Fachwissen, sondern erweitern gleichzeitig ihre Kommunikationsfähigkeiten.

Immersion und Zweisprachige Maturität

Die Zweisprachige Maturität kann erwerben, wer zusätzlich zum Sprachunterricht mindestens 600 Stunden Immersionsunterricht in mehreren Maturfächern aus dem mathematisch-naturwissenschaftlichen und mindestens einem aus dem geistes- und sozialwissenschaftlichen Bereich besucht hat. An unseren beiden Aarauer Kantonsschulen bieten wir die Zweisprachige Maturität vorerst in Englisch an. Pro Jahrgang führen wir eine Abteilung. Der Immersionsunterricht erfolgt in mindestens drei Fächern und beginnt in der 2. Klasse.

Unser Angebot richtet sich an Schülerinnen und Schüler mit besonderer Begabung in sprachlichen und mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern. Bei grosser Nachfrage erfolgt die Auswahl in erster Linie nach dem Mittelwert der Erfahrungs- und Prüfungsnoten an der Bezirksschule

in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch.

Immersion plus1

bedeutet neben der Zweisprachigen Maturität auch ein attraktives weiteres Angebot: die Fremdsprachenzertifizierung.

Beide Kantonsschulen begleiten die Schülerinnen und Schüler beim Erwerb von Fremdsprachenzertifizierungen in Englisch und Französisch (Cambridge Certificates, DELF-Diplôme d'Etude de Langue Française). Wer aus Eigeninitiative zusätzlich zu einer guten Ausbildung im Grundlagenfach seine Sprachkompetenz steigern und ausser-schulisch zertifizieren lassen will, kann sich in der 3. Klasse für wöchentliche Vorbereitungsstunden anmelden.

Bestandene Prüfungen führen zu einem international anerkannten Zertifikat.

Immersion plus2

bedeutet schliesslich als Drittes auch Fremdsprachenimpulse im Fachunterricht: In den verschiedensten Fächern können sprachlich kompetente Fachlehrpersonen geeignete Themen während einer gewissen Zeit fremdsprachlich unterrichten.

Schülerinnen und Schüler üben auf diese Weise, sich Fachwissen in der Fremdsprache anzueignen und ihre Sprachkenntnisse auch ausserhalb des eigentlichen Sprachunterrichts anzuwenden. Solche begrenzten Immersionsprojekte werden im Einvernehmen zwischen Lehrperson und Abteilung durchgeführt.

Es gibt verschiedene Wege zu höherer Fremdsprachenkompetenz – dieser Tatsache möchten wir Aarauer Kantonsschulen Rechnung tragen. Mit unserem dreifachen Angebot zur Erweiterung der Fremdsprachenkompetenz gehen wir differenziert auf die speziellen Begabungen und Interessen unserer Schülerinnen und Schüler ein.

Robert Kühnis

die neue: kommentiert

Vernetzt oder verstrickt?

Wenn man im Duden nachschlägt, was die deutsche Sprache zum Stichwort «Netz» an raffinierten Redewendungen zu bieten hat, trifft man Folgendes an: «sich vernetzen», «sich im eigenen Netz verstricken», «jmdm. ins Netz gehen», «jmdm. durchs Netz gehen», «ohne Netz und ohne doppelten Boden».

Erstaunlich, dass ein «Netz» oft etwas Bedrohliches zu sein scheint: Man soll sich nicht verstricken, den Fangnetzen der anderen entgehen – aber, Achtung!, man ist gleichzeitig auch aufgeschmissen, wenn man kein Auffangnetz, keinen doppelten Boden unter den Füßen hat! Mit «Netzen zu hantieren» – NETZwerken oder, etwas altmodischer, sich vernetzen – ist also beides: riskant und doch notwendig.

Genauso erleben wir es täglich an der NKSA: Stehen die beiden Kantonsschulen Aaraus, die NKSA und AKSA, in einem ständigen Konkurrenzkampf oder suchen sie die Kooperation? Diese Frage beantworten die beiden Rektoren Robert Kühnis und Martin Burkard im Gespräch mit Kathrin Burger. Fremdsprachenkenntnisse sind heute unabdingbar, um später im Berufsleben zu bestehen. Was sich die beiden Kantis dazu einfallen lassen haben, erklärt uns Robert Kühnis in seinem Artikel zur geplanten Immersion. Dass die NKSA ohne das ständige «Netzwerken» ihrer Schülerorganisation nie die NKSA wäre, die sie heute ist, erklärt uns Marit Neukomm. Und schliesslich: Was wäre die grosse Politik ohne «networking»? Nationalrätin Pascale Bruderer nimmt Stellung in der «neuen».

Also: Beginnen wir uns zu vernetzen – ohne uns aber zu verstricken!

Brita Lück

Sabine Bachmann

FOTO: JULIAN AMACKER



Frau Bachmann, eine der fürsorglichsten, freundlichsten «Mensafrauen», die es gibt! Überhaupt hat die NKSA mit ihrem Mensateam grosses Glück!

automaten haben, brauchen wir nicht mehr länger zu bleiben. Die Arbeitszeiten sind sehr gut. Dies ist ein Grund, weshalb ich hier arbeite. Weitere Gründe sind die geniale Arbeitsatmosphäre und der Kontakt zu den Jugendlichen, welchen ich wirklich sehr gerne habe.

Ungefähr um zwanzig nach drei mache ich mich auf den Heimweg nach Entfelden. Dort bin ich schon aufgewachsen – als älteste von vier Geschwistern. Früher arbeitete ich als Dreherin. Dieser Beruf hat mich schon immer fasziniert, obwohl es ein Männerjob ist. Aus finanziellen Gründen konnte ich keine Lehre machen und heiratete auch schon bald meinen jetzigen Mann. Zusammen haben wir drei nun erwachsene Söhne. Zuerst war ich vor allem Hausfrau und Mutter. Erst als die Kinder älter wurden, schaute ich mich nach einer Arbeit um und kam rein zufällig an die Aushilfstelle in einem Autobahnrestaurant. Eigentlich sollte ich nur drei Monate bleiben, aber es wurden 16 Jahre daraus. Im letzten November kündigte ich dort und widme mich nun seither voll und ganz meiner Arbeit an der Neuen Kantonsschule. Es gefällt mir sehr gut hier, ich liebe meine Arbeit. Gerne bin ich unter Leuten und ich bin immer wieder glücklich, wenn die SchülerInnen, die Lehrkräfte und die Chefin zufrieden sind – nicht zuletzt mit mir.

Corina Schneider, 2bD

Mein Name ist Sabine Bachmann und ich arbeite seit drei Jahren als Serviceangestellte in der Mensa der Neuen Kantonsschule. Wir Mensaangestellten sind ein super Team mit einer guten Arbeitseinteilung.

Mein Arbeitstag beginnt um halb acht. Da die Mensa erst um acht öffnet, habe ich gerade noch Zeit, um die Regale und Automaten aufzufüllen, die Sachen zu etikettieren und die Mensa einladend zu gestalten. Das Auge isst ja bekanntlich mit! Um acht geht dann die Mensa auf und die ersten SchülerInnen kommen, um sich ihr Frühstück zu genehmigen. Während dieser Zeit wie auch in den Pausen und über Mittag

stehe ich meistens an der Kasse. Essensvorlieben gibt es immer. Vor allem Lasagne, Pasta und Sweet and Sour sind heissbegehrte Gerichte bei der Schülerwie auch Lehrerschaft. Diese Mahlzeiten werden auch oft gewünscht, wenn z. B. ein/e SchülerIn Geburtstag hat und für sich und die ganze Klasse das Mittagessen bestellt.

Nachmittags fülle ich meistens die Regale und Automaten nach und bediene wieder die Kasse. Dies sind meine Hauptaufgaben während eines Tages, dafür bin ich zuständig. Um drei Uhr schliessen wir die Mensa. Seit wir den beliebten Schoggi-

Pardon me??

I spent my last year in Canada. I really enjoyed the beautiful and great country, but as everyone knows, the language spoken is not German but English. Well, of course this was one of the reasons for my stay there, but it certainly caused some communication difficulties at first.

When you arrive in a country in which a foreign language is spoken, you often have to realize that you lack some of the everyday vocabulary needed, just the simple words. For instance, if you need to brush your hair... How do you ask for that object that is needed to brush your hair that is not a brush? What is that thing called again? If you do not know the specific word, you will have some difficulties communicating your questions and thoughts.

You will experience a similar difficulty if a friend tries to tell you something, but you simply do not understand what he intends to tell you. Let us go with a culinary example: someone asked me whether I wanted to have some Miracle Whip with my potatoes. As I did not understand I asked for the meaning of «Miracle Whip», because the direct translation («Wunder Peitsche») was not much help! He described it as a white, yellowish, well edible «thingie». Unfortunately that did not help me a lot, as there exist many white, yellowish edibles, like cheese or vanilla ice cream... I asked whether he knew what it was made of, but he answered with a gesture signaling ignorance and replied that he did not want to know what Miracle Whip contained. So he handed me a glass of white yel-

lowish Miracle Whip and I figured that it looked a lot like our good old «Mayonnaise». So I said that in Switzerland we would probably call it «Mayonnaise», whereupon he had the widest smile on his face and said that also in Canada the word «Mayonnaise» was sometimes used to describe Miracle Whip.

If you are staying in a foreign country, you will encounter different little difficulties in communication like this one. Nevertheless, I believe that it takes all these little incidents in order to learn a lot of interesting vocabulary, which the teachers are unable to teach you. Although these little scenes became less and less frequent as the time of my stay moved on, some of them still enlightened the second part of my stay.

Mirjam Weber, 3C

Marit Neukomm



FOTO: JULIAN AMACKER

Marit Neukomm, 20-jährig und wohnhaft in Aarau, ist Schülerin an der NKSA. Sie hat zuerst ein Jahr die DMS besucht und ist nun in der MAR-Abteilung 4C.

Was kannst du uns so allgemein über die SO – SchülerInnenorganisation – und ihre Ziele erzählen?

Eine Organisation wie die SO gibt es fast an jeder Schule. Eigentlich möchten wir eine Austauschplattform für die SchülerInnen bieten, um möglichst viele Probleme ohne Einbezug des Rektorats lösen zu können. Jedoch ist die SO auch für die Organisation von verschiedensten Veranstaltungen zuständig, z.B. Podiumsdiskussionen oder Events wie das SoNaFe. Wir sind immer offen für Verbesserungsvorschläge, was unser Leben hier an der NKSA angeht (Angebot in der Mensa etc.).

Wie ist die SO aufgebaut?

Wir haben einen Präsidenten, Beat Müller, ein Schüler, der zur Zeit die dritte Klasse besucht. Ausserdem gibt es die verschiedenen Departemente: Äusseres (Kontakt zu anderen Kantons), die Homepage, die Veranstaltungen (da bin ich tätig), die Mensa und das Protokoll der Sitzungen.

Und wie regelmässig finden diese Sitzungen statt?

Wir haben im Normalfall eine Sitzung pro Quartal. Und zusätzlich noch jährlich eine Generalversammlung. Auch an den Lehrerkonferenzen ist immer jemand von uns dabei.

Wie bist du zur SO gekommen?

Als ich an diese Schule kam, hatte ich sehr viel am Schulsystem auszuwerten. Zahlreiche MitschülerInnen äusserten ebenfalls Kritik. Doch ich war bereit etwas zu tun. Nachdem ich von einem Mitglied der SO angefragt wurde, trat ich bei – und habe es bis heute nie bereut!

Kannst du zur Aussage, «die SO ist bei der Lehrerschaft unbeliebt», Stellung nehmen?

Nun, ich kann nur sagen, dass wir schon zwei, drei «scharfe Zungen» in der SO haben, die bei einer Diskussion zu ihrer Meinung stehen und kein Blatt vor den Mund nehmen. Für die Lehrkräfte sieht das vielleicht so aus, als würde die SO nur reklamieren. Doch so ist es nicht. Wir versuchen lediglich, das bestmögliche Klima für die SchülerInnen zu schaffen.

Möchtest du noch einige Worte an die Leserschaft richten?

Alle SchülerInnen, die motiviert sind, etwas zu tun und zu verändern, sollen doch in die SO kommen. Wir haben es immer sehr lustig miteinander!

Wir bedanken uns ganz herzlich für das Interview und wünschen Marit und der SO viel Erfolg im Kampf um eine bessere schulische Atmosphäre.

Jacqueline Ingold, Anna Lea Setz, Miriam Roos, 1B

Unabhängig trotz Netzwerk

Netzwerken: Die Vorteile eines Netzwerkes sind offensichtlich: Die Informationen fliessen besser und vervollständigen sich, die Ressourcen werden erweitert, Fachwissen wird verfügbar, Synergien können genutzt werden. Allerdings ist mir persönlich wichtig, dass ich trotz guten Beziehungen meine eigene Unabhängigkeit bewahre. Bis anhin bin ich diesbezüglich noch nie in einen Konflikt geraten und ich kann mir einen solchen auch gar nicht vorstellen; denn ich mache nur darum gerne Politik, weil ich als «Pascale» – und zwar als «ganze Pascale» mit Kopf und Herz – wirken kann... würde ich mich eingeschränkt und zu fest eingebunden fühlen in meinem Engagement, verginge mir die Lust an der Politik sehr schnell.

Politik: Die Politik steht im Dienste der gesamten Gesellschaft und soll für ein gerechtes, friedliches Zusammenleben sorgen. Für mich persönlich bedeutet die politische Tätigkeit eine Chance, meinen eigenen Beitrag im Sinne dieses Ziels beizutragen und so auch die Bedürfnisse jener zu Wort kommen zu lassen, die keine oder eine zu schwache Stimme haben (wie Kinder, Menschen mit Behinderungen, usw.).

Kommunikation: Kommunikation ist das A und O in der Politik. Ich sehe meine Aufgabe als Nationalrätin nicht nur darin, meinen politischen Ideen zum Durchbruch zu verhelfen, sondern auch darin, diese Ideen zu kommunizieren, die Leute davon zu überzeugen – im direkten Austausch oder aber über die Medien. Erst die Kommunikation ermöglicht es uns PolitikerInnen, Brücken zu bauen.

Jugend: Die Jugend ist eben tatsächlich ein wesentlicher Teil der Zukunft. Es ist mir absolut wichtig, die Jugend heute in die politischen Entscheide miteinzubinden. Denn wir Jungen werden künftig mit den Konsequenzen dieser Entscheide zu leben haben. Ich wünsche mir von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen ein stärkeres politisches Interesse, denn auch unsere Generation soll nicht einfach so freiwillig auf die eigenen Rechte verzichten – wie z.B. auf das demokratische Recht mitzubestimmen, indem man wählen und stimmen geht.

Schule: Die Schule ist gemeinsam mit meiner Familie und dem Sport jener Ort, wo ich mich ganz praktisch in sozialer Verantwortung geübt habe. Nicht zuletzt darum bin ich von der extremen Wichtigkeit dieser Institution, der eigentlichen Basis fürs berufliche, aber auch persönliche Leben, überzeugt. In die Schule muss mehr investiert werden, weil sich die Ansprüche an die LehrerInnen ständig erhöhen, gleichzeitig aber nicht etwa mehr, sondern weniger Ressourcen zur Verfügung gestellt werden. Ein fataler Widerspruch, an dem die momentane Politik zu scheitern droht.



FOTO: M. STAHL

Pascale Bruderer wird 1977 in Baden geboren. Schon als Schülerin der KS Wettingen engagiert sie sich in der SO. Sie beginnt nach der Matur 1998 ein Politologiestudium an der Universität Zürich. Nachdem sie parlamentarische Erfahrung im Einwohnerrat und im Grossen Rat gesammelt hat, rutscht sie 2002 für die SP in den Nationalrat nach; am 19.10.2003 wird sie mit grossem Erfolg in ihrem Amt bestätigt.

Das Unbeschreibliche beschreiben

Ohne Titel

Tief in den Abgrund vollzieht der Blick den Fall in die wogende Bewegtheit des grauen Wasserteppichs. Nachgebendes durchdringendes Material stösst in seiner Meeresmassigkeit brachial ans felsige Gestade, reibt in Ewigkeiten das schroffe Küstenrelief rund, peitscht den widerständigen Stein weich.

Plötzlich hat sich das Wasser zusammengezogen. Der wassergeformte geschwungene Felsenfuss taucht zuerst aus den abtropfenden Wogen, dann die nackte Riesin aus dem weitläufigen Traum ins Fassbare. Heute nämlich empfängt das männliche Bewusstsein die grosse Dame bei sich. So steigt es hurtig die Felswand empor zum Haus, durch ein erleuchtetes Fenster in den pochenden feuchtwarmen Raum. Es kämpft sich durch den Widerstand der schweren Luft, die sich wie Watte anfühlt, den bewegten Körpern entgegen. Dringt durch Poren aus denen bitter süsse Duftwölkchen wabern, durch eine Schicht pausbackenweicher Haut in ihr Inneres. Führt seinen Weg fort, durch schleimtriefende dunkle Hallen, folgt dabei den roten, durch den Verkehr unzähliger Körperchen perpetuierten Bahnen, ständig von zwei sich widerströmenden Luftzügen hin und her gerissen, Richtung Ausgang. Verlässt ihn mit einem feuchten Atem, um nach eindringlicher Betrachtung das ganze jetzt von Aussen zu sehen.

Die abgestandene Luft, die durch wild bewegte Gliedmassen durchschlagen und aufgewirbelt wird, durchmischt sich mit der frischen Meeresbrise, die breitfächrig und ruhig in den Raum fliesst. Häute werden rot die sich reiben, Blut strömt darunter heiss und dick, presst sich stockend durch die engen Kapillaren, die darob zu platzen drohen wie eingespannte Darmhäute, wenn die Blutwurstmaschine herunterzufahren vergessen wurde. Das scharfe Horn, das steckigen Fingern vorsitzt, fährt in die weiche Haut, faltet Fleischwälle auf und zieht Striemen nach sich. Ein Bluttröpfchen pffropft sich auf, dort wo der Druck am stärksten war, sinkt dann wieder in sich zusammen. Ein Rinnsal fliesst entlang des Oberarms zur Elle, wo es den häutigen Untergrund verlässt, von der Schwerkraft gezwungen aufs Laken stürzt.

Das Blut dringt schnell durch das luftige, aus dünnsten Fäden gewirkte Gespinn. Der Fleck weitet sich aus, überproportional zur Menge Blut, nimmt bereits einen grossen Teil des Tuches ein. Das Blut hört nicht auf zu fließen, dehnt sich aus wo es ist. Die Körper stehen jetzt still, um sie fliesst alles in rot, im Rhythmus des Herzschlags breitet es sich aus, alles wird rot, das Rauschen der kollidierenden Blutkörperchen wird lauter, dringt näher, rhythmisiert sich, verdichtet sich zum Ton, der nicht mehr abbricht.

Die beiden Texte entstanden im Rahmen der gleichnamigen Schreibwerkstatt im Deutschunterricht der Klasse 3C.

Ohne Titel: Jonas Gloor

Die Reise: Franziska Kunz

Fotos: Julian Amacker, 4C



Die Reise

Der Weg ist das Ziel, doch jetzt, am Ziel angekommen, scheint der Weg plötzlich unbedeutend, unwichtig. Vergessen sind die staubigen Landstrassen, vergessen die unerträgliche, flirrende Hitze. Alles um mich herum ist zweitrangig. Bis auf dieses Blau. Manchmal scheint es auch grün, an einigen Stellen schwarz mit weissen Streifen. Teile eines Gedichts in meinem Kopf.

Mach wieder... ja?

Unendliche Weite.
Würde ich jetzt fallen, von diesem Felsen in die Tiefe hinabstürzen, ich weiss, ich könnte fliegen. Manchmal würden meine Zehen das Blau berühren, jedoch keine bleibende Spur hinterlassen. Die Wunde würde sich sogleich wieder schliessen. Was aber, wenn nichts mich auffangen würde? In rasender Geschwindigkeit würde ich fallen, fallen, fallen. Schwer wie ein Stein, unaufhaltsam.
Die blaue Masse würde mich erwarten, sich aufbäumen, sich öffnen, mich mit sich hinunterziehen

Mach wieder Wasser aus mir... ja.

und sich schliesslich wieder über mir schliessen. Gleichgültig. Und es würde so aussehen, als hätte es mich nie gegeben. Doch es gibt mich, weiter nach unten, immer weiter werde ich gezogen. Die Farben verändern sich, es wird dunkler und ich lasse mich ziehen,

*...Wasser aus mir
lass mich treiben.... hm*

weiter, immer weiter nach unten.
Etwas Glitschiges streift meinen Arm, seltsame Wesen starren mich an aus grossen, grünen Augen. Sie umringen mich, berühren mich, halten mich fest. Tanzen einen Reigen um mich herum und singen in einer längst vergessen geglaubten Sprache.

Es kann mir nichts passieren, die blaue Masse umgibt mich, sie wiegt mich auf ihrem Schoss, nimmt mich mit in ihr Reich, tiefer und tiefer hinunter.

Aus Grün wird Dunkelblau, aus Dunkelblau wird Schwarz. Fester hält sie mich, immer fester. Aus Geborgenheit wird Bedrängnis. Der Atem geht schwer, und die Schatten um mich herum werden immer grösser und bedrohlicher. Sie ist ungeduldig, sie, die Uralte, die Urmutter, zu der alles Leben wieder zurückkehrt.

«Komm.» Der Schmerz in meiner Brust wird stärker. «Wie lange noch?» «Komm, komm.»

Alles um mich herum ist schwarz.

«Ich muss gehen, ich...» «Komm!», angeschwollen zu lautem Gebrüll.

Ich reisse mich los. Luft! Nach oben, nach oben.

im Strom

Dunkelblau, dunkelgrün, das Brüllen noch im Ohr.

Es wird heller um mich herum.

Mein Kopf durchbricht die Schale, teilt die Masse. Der Schmerz lässt nach.

Das Licht tanzt auf der Fläche, überzieht sie mit Gold. Von hier oben sieht es aus wie eine Strasse, eine goldene Strasse in die Unendlichkeit.

Ob ich wirklich fliegen könnte? Vielleicht nehme doch lieber den steilen, steinigen Weg nach unten.

zum Meer hin. Ja.

*Mach wieder Wasser aus mir
lass mich treiben*

im Strom

zum Meer hin

(Rose Ausländer)

Die grosse Schaukel



Eine Schaukel aus Corten-Stahl, etwa zwei Meter lang und 1.3 Meter hoch, schaukelt ihrer Verrostung entgegen. Sie hat eine runde Grundform, ist aufgestellt und nach oben offen wie ein Halbkreis. Würde man die stabil wirkende Schaukel horizontal hinlegen, gliche sie einem Mond. Die Schaukel ist aber kantig, sie trägt vier Zacken, welche innen im Halbkreis angeschweisst wurden. Befestigt im Boden ist die grosse Schaukel durch zwei dreieckige, kleine Platten, die auch an der Schaukel befestigt sind. Vier unauffällige Hartgummipollen dämpfen die Aufschläge der Schaukel auf den Boden, einen grauen Untergrund (aus genau verlegten Platten).

Wie aber kam Gillian White 1993 auf die Idee, eine Schaukel zu kreieren? Die Künstlerin verbrachte ihre Kindheit und Schulzeit in Aarau und vielleicht erinnert diese Schaukel Gillian White daran. Auch für mich hat diese Schaukel etwas mit Kindheit, Geborgenheit zu tun. Sie ist versteckt unter dem Vordach der Mediothek – auch in der Kindheit ist man geborgen, zum Beispiel in einer Wiege, die kann einer Schaukel sehr ähnlich sehen. Mich erinnert sie aber noch an etwas anderes als eine Wiege der Kindheit. Mir schwebt immer das Bild von einer Mondsichel im Kopf. Doch die Schaukel, diese Mondsichel hat

ja noch vier Zacken. Je zwei Zacken haben die gleiche Form. In diesen Zacken sehe ich «Lebenszacken». Sie gehen steil hinauf und rasant hinunter, wie Lebenssituationen, Lebenskrisen und bewegende Momente. Steiler Aufstieg harter Fall, aber eingebettet, abgefedert durch einen stabilen Rücken, den Schaukel-Halbmond.

Zum Schaukeln ist diese Schaukel aber nicht geeignet. So wie ich mir schaukeln vorstelle, je eine Person auf beiden Seiten, funktioniert sie nicht. Das eine Ende der Schaukel ist so kunstvoll geschwungen, dass man herunterrutschen würde, wenn man darauf sitzen möchte. Der Schaukel-Halbmond wird leicht nach innen geschwungen und unterbricht so die rund laufende Grundform.

Würde ich mich in die Schaukel setzen, was ich nicht mache, weil ich danach völlig rostig wäre, würde diese schwungvolle Krümmung wie ein Dach über meinem Kopf sein, ich wäre geborgen darunter und könnte geschaukelt werden.

Die Bewegung der Schaukel, endlos laufend wie das Rollen einer Kugel. Und doch wird die Schaukel irgendwann Vergangenheit sein, dann, wenn sie total verrostet ist und nur noch in unseren Köpfen besteht, als eine Erinnerung an unsere Zeit in Aarau.

Annekäthi Kremer, 3aD

Die Schaukel vor der Mediothek – Thema eines Schreibprojekts der Klasse 3aD.

die neue: impressum

**die neue Nr. 2/03, erscheint 2mal jährlich
Auflage: 2000**

**Herausgeberin:
Neue Kantonsschule Aarau
Schanzmättelstrasse 32, 5000 Aarau
Telefon: 062 837 94 55
blueck@gmx.ch, www.nksa.ch**

AutorInnen: Dr. Kathrin Burger, Pascale Bruderer, Theo Byland (byt), Jonas Gloor, 3C, Jacqueline Ingold, 1B, Annekäthi Kremer, 3aD, Robert Kühnis (küh), Franziska Kunz, 3C, Fachschaft Geschichte: Martin Kloter, Brita Lück (luc), Rahel Maurer, 2C, Thomas Müller (müt), Kathrin Naegeli, 2B (nae), Miriam Roos, 1B, Corina Schneider, 2bD, Anna Lea Setz, 1B, Daniel Siegenthaler (sig), Dr. Martin Stark (sta), Mirjam Weber, 3C

Fotos: Julian Amacker, 4C, Beat Knaus, Thomas Müller, Diana Oswald, 2B

Redaktion: Brita Lück
Inserte/Sponsoring: Irene Näf
Gestaltung: Ursula Baumann
Belichtung: Häberli Repro
Druck: Albdruk AG, Aarau

news

Wenn das Auge dem Ohr helfen muss

Es hat nichts mit Trendbewusstsein zu tun, wenn neuerdings eine Lehrkraft an der NKSA mit einem angesteckten Mikrofon vor der Abteilung steht, sondern es hat damit zu tun, dass seit diesem Schuljahr in verschiedenen Abteilungen der ersten Klasse Schülerinnen sitzen, die massive Hörprobleme haben. Genau gesagt sind es deren vier, die z.T. unterschiedliche schulische Wege hinter sich haben und auch unterschiedliche Hörbehinderungen aufweisen.

Sandra hat die Situation der Integration bereits an der Bezirksschule in Mellingen erlebt, Martina, Rahel und Siméon sind von der Bezirksschule am Landenhof in Unterentfelden, einer Sonderschule für Hörbehinderte, an die NKSA übergetreten. Für diese drei kommen neben allen üblichen Schwierigkeiten, die durch einen Schulübertritt an eine Mittelschule verursacht werden, jene Probleme dazu, die durch den Wechsel von einer eher behüteten, optimal abgestimmten Lernumgebung in die Integration in eine «Normalschule» verursacht werden. Dies heisst beispielsweise, dass die Grösse einer Lerngruppe nicht mehr 5–7, sondern bis zu 25 SchülerInnen zählt. Dies heisst auch, dass anspruchsvoller Unterricht, der oft stark durch mündliche Beiträge geprägt ist, mit hoher Geschwindigkeit bewältigt werden muss. Diese Anforderungen sind massiv und bringen jemanden leicht an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit.

Wer nun denkt, dass jenes Mikrofon am Kittel der Lehrkraft das Kommunikationsproblem löst, übersieht verschiedene Aspekte. Dieses Mikrofon und der dazugehörige Sender werden in der Fachsprache als FM-Anlage bezeichnet (FM steht für Frequenz Modulation und bezeichnet das elektromagnetische Übertragungskonzept). Je nach Hörhilfe – unsere SchülerInnen sind entweder mit einem konventionellen Hörgerät oder aber mit einem Cochlea Implantat ausgerüstet – wird das vom Empfänger aufgenommene Signal, der Behinderung angepasst, auf das Hörorgan übertragen. Der so entstandene Höreindruck zeichnet in jedem Fall ein unscharfes Bild der akustischen Begebenheiten. Ohne den Kontext zu kennen und ohne den guten Sichtkontakt auf die Lippen der sprechenden Person sind die Höreindrücke oft schwer sinnvoll zu interpretieren.

Abends sehr erschöpft

Es ist leicht einzusehen, dass die betroffenen Lehrkräfte und auch die Schule als Institution lernen müssen, mit diesen neuen Umständen umzugehen. Die Projektverantwortlichen – Robert Studler für den Landenhof bzw. Martin Stark für die NKSA – treffen sich regelmässig mit den vier SchülerInnen sowohl als Gruppe wie auch einzeln, um verfolgen zu können, wo Handlungsbedarf besteht. Die Beiden sind unentwegt daran, auftretende Schwierigkeiten zu erkennen und diese möglichst rasch zu beheben.

Das Integrationsprojekt sieht vor, bei Bedarf den SchülerInnen einen Stützunterricht zu ermöglichen, was einerseits sehr schön, bei der Stundenfülle und der Dichte der Stundenpläne aber nicht immer ganz einfach ist. Siméon äussert sich in einem Interview, das er für das Schulblatt AG/SO gegeben hat, folgendermassen: «Ich bin abends sehr erschöpft und kann kaum mehr Aufgaben machen. Am Wochenende muss ich nebst den Hausauf-



FOTO: BEAT KNAUS

Neu an der NKSA: Hörbehinderte besuchen den Regelunterricht.

gaben zusätzlich nacharbeiten, was ich in der Schule nicht verstanden habe. Ich bin am Wochenende ziemlich fertig und brauche die zwei freien Tage unbedingt.»

Pionierarbeit

Das Integrationsprojekt für Schwerhörige «Stützpunkt Gymnasium/DMS» ist in der Schweiz einzigartig und wegweisend. Seine Stärke liegt einerseits darin, dass die betroffenen SchülerInnen sich nicht allein an einer Mittelschule behaupten müssen, sondern dass sie sich gegenseitig stützen und aufmuntern können. Andererseits garantiert die enge Begleitung durch die Projektleitung, dass dort, wo Schwierigkeiten auftreten, Unterstützung angeboten werden kann. Schliesslich aber sind es die behinderten SchülerInnen selber, die das Engagement und die Fähigkeit aufbringen müssen, sich behaupten zu können. Sie sollten in der Lage sein, sich punktuelle Hilfe im unmittelbaren Umfeld zu organisieren, und das Potential haben, den enormen Mehraufwand leisten zu können.

Martin Stark

news

FCE, CAE, CPE – and now?

Seit August 2002 bietet die NKSA Tutorials für das Certificate in Advanced English, kurz CAE, an. Im Mai bzw. Juni diesen Jahres haben – fast! – alle Kandidatinnen und Kandidaten diese anspruchsvolle Prüfung trotz Maturastress bestanden, dazu gratulieren wir ihnen ganz herzlich!

Dieses Schuljahr ist das Angebot, wie in der letzten Ausgabe der «neuen» schon berichtet wurde, erweitert worden, es können nun auch Tutorials für das First Certificate (FCE) und das Certificate of Proficiency in English (CPE) besucht werden. Diese Kurse laufen bereits auf Hochtouren; die SchülerInnen und Schüler werden im Sommer 04 die Prüfungen absolvieren.

Damit jedoch der Stress für die MaturandInnen und DiplomandInnen, aber auch für den Konrektor Martin Stark, der die Matur- und Diplomprüfungen zu koordinieren hat (seit MAR keine leichte Aufgabe!), nicht überhandnimmt, werden die Certificate-Kurse in Zukunft ab den Sportferien angeboten. Konkret heisst das, dass SchülerInnen der 2. DMS-Klassen bzw. 3. MAR-Klassen sich bereits diesen Winter für die Tutorials einschreiben können. Die «Examinations» finden entsprechend ein halbes Jahr vor den Diplom- resp. Maturprüfungen statt – im Dezember 04.

Good luck everybody!

(luc)

personelles

Heinz Schaub

Unbeachtet von den meisten seiner Lehrerkollegen und unauffällig, doch mit viel Einfühlungsvermögen und Engagement, unterrichtete Heinz Schaub lange Zeit an der NKSA als Blockflötenlehrer. Seine Liebe zum «Anfängerinstrument» Blockflöte (eine Bezeichnung, die bei Herrn Schaub nur Unverständnis und Missmut hervorrief) und zur Musik (von mittelalterlicher bis zu neuzeitlicher) bestimmte den Unterricht. Ob ein langsames Adagio oder ein temperamentvolles Vivace, die Musik wurde stets lebendig in seinen Stunden. So kam es auch vor, dass man die Zeit vergass. Wohl über hundert Mal habe ich die Frage von Herrn Schaub gehört: «Hast du noch Zeit? Vom mir aus können wir noch weitermusizieren!»

In den letzten drei Jahren begann er, mit interessierten SchülerInnen CDs aufzunehmen. Im Jahr 2001 waren es über sechs Stück. Wenn man sich da vor Augen führt, dass Herr Schaub für jede Minute auf einer CD eine Stunde Schneide- und Brennarbeit leisten musste (und das in der Freizeit!), zeigt das doch, dass sein Beruf mehr als Arbeit war. Die Musik war und ist sein Hobby!

Ich möchte ihm an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich für alles danken!
(*mau*)

«Adieu Verena Rasa»

hiess es am letzten Arbeitstag auf der mit einer Blumengirlande umrahmten Tür zum Sekretariat. Pünktlich auf die Zehnuhrpause trat Frau Rasa in Begleitung ihrer Sekretariatskolleginnen ins Lehrerzimmer. Que de monde! – Eine grosse Schar Lehrkräfte, alle Angestellten und special guests waren versammelt. Das Frauenpower-Violinquartett eröffnete den Abschiedsreigen mit einer Festmusik für die engagierte Geigerin Verena Rasa.

Dass ein Arbeitszeugnis öffentlich verlesen wird, ist eher unüblich. Da aber dieses Abschlussdokument für unsere geschätzte und liebe Sekretärin nach einer über dreissigjährigen Tätigkeit an unserer Schule so makellos und heiter ausgefallen war, konnte es der Rektor der gut gelaunten Runde nicht vorenthalten. Da standen Sätze drin wie: «In der Arbeit und bei den Gesprächen über Schulentwicklungsprojekte lernte ich Frau Rasas Sekretärinentugenden kennen: Top secret (selbst bei 007-Fällen, die es auch an Schulen gibt!), eine andere Ansicht mit Charme einbringen und unverzichtbar sein.»

Verena Rasa pflegte eine subtile Distinguierteit, was ihr einen offenen Kontakt mit den Lehrkräften und den Schülerinnen und Schülern ermöglichte. Sie war eine perfekte Dienstleisterin.

Es gab keinen Tag in meiner Amtszeit, der im geringsten getrübt worden wäre. Verena Rasa und ihre Kolleginnen waren und sind Zupackerinnen bei der Arbeitsbewältigung und Sonnenscheine im Arbeitsalltag.

Ich danke Verena Rasa im Namen aller Schulangehörigen ganz herzlich und wünsche ihr zwischen Aarau, Ticino, Musik und Vino alles Gute!
(*küh*)

veranstaltungen

Reifeprüfung bestanden!

An der Maturfeier 2003 konnte Rektor Robert Kühnis 94 Maturandinnen und Maturanden verabschieden, die als Erste die neuen Maturitätslehrgänge durchlaufen haben. Seine Begrüssung beschloss er mit Tönen voller «Freude, schöner Götterfunken» aus einer altrömischen Tuba. Der Schriftsteller Pirmin Meier dachte in seiner Rede über den «Genius des Tages, des Ortes, der Landschaft, der Stadt, des Kantons und unseren eigenen Genius» nach. Für ihre eindrucksvollen Maturaarbeiten wurden Rosalina Rafaniello, Andrea Weber und Thomas Bucher vom Präsidenten des Ehemaligenvereins VENEKA, Roger Baumberger, ausgezeichnet. Die gediegene Feier wurde musikalisch gestaltet von den beiden Geigerinnen Anna Häusermann und Irena Allemann, dem Streicherensemble (Leitung Emanuel Rütsche), dem Bläserensemble (Leitung Helen Baumann) sowie dem Fakultativen Chor (Leitung Gion Andrea Casanova). (*sig*)

Das Team zählt

Der diesjährige Sporttag stand ganz im Zeichen des Teamgedankens. Zwar waren in verschiedenen Leichtathletik-Disziplinen sowie im Schwimmen Einzelleistungen gefragt, jedes Ergebnis trug aber zu einem Gruppenergebnis bei, das schliesslich gewertet wurde. Anlässlich der Rangverkündigung wurden die erfolgreichen Sportabteilungen dann mit einem Aarauer

Adler (einem köstlichen Gebäck) für die erbrachten Leistungen belohnt.

Am Nachmittag konnten sowohl die Damen wie auch die Herren wahlweise an einem Fuss- oder Handballturnier teilnehmen. Nebst einzelner besonders geglückten oder auch missratenen Spielaktionen wird bestimmt allen Sportlerinnen und Sportlern hauptsächlich die schweisstreibende Hitze dieses Sommertages in Erinnerung bleiben.
(*müt*)

Bergier-Bericht an der NKSA

Die NKSA war die erste Schule, welche die Wanderausstellung «Der Bergier-Bericht – Die Schweiz, der Nationalsozialismus und der Zweite Weltkrieg» beherbergte (1. September bis 11. Oktober). Zuvor wurde sie erst in Bern, Liestal und Schwyz gezeigt. Momentan macht sie im Landesmuseum in Zürich Station. In der Mediothek der NKSA wurde die Ausstellung mit einer stimmungsvollen Vernissage eröffnet, bei der Frau Welti – Generalsekretärin der Bergierkommission – in die Ausstellung einfuhrte. Danach wurde ein vielfältiges Rahmenprogramm mit Vorträgen, diversen Führungen und einer Podiumsdiskussion angeboten. Die Ausstellung und vor allem die von ihr behandelte Thematik liess kaum jemanden gleichgültig. Wir bedanken uns herzlich bei all jenen, die zum Gelingen beigetragen haben.

(*Fachschaft Geschichte*)



FOTO: THOMAS MÜLLER



FOTO: DIANA OSWALD

Die Nacht der unbegrenzten Möglichkeiten: das SoNaFe 03.

SoNaFe 03

Vor einiger Zeit fand unser traditionelles Sommernachtsfest statt – dieses Mal zum Thema «Märli». Das Angebot war äusserst vielfältig: Man konnte sich in die Zwergenhöhle zurückziehen, sich mit orientalischer Musik und Düften umhüllen, in die Unterwasserwelt der Arielle eintauchen oder seinem Liebsten per Rosenkurier eine Botschaft überbringen lassen. Es traten ausserdem verschiedene Bands auf, die Turnhalle wurde in eine Disco verwandelt und ein Musiktheater mit dem sinnigen Titel «Amor de los violinos» wurde zum Besten gegeben.

Das ganze Fest erforderte grossen Einsatz vom OK-Team, doch auch die Klassen, welche etwas auf die Beine stellten, mussten viel Zeit investieren. Dafür wurde man belohnt. Es war ein gelungenes Fest mit guter Stimmung – trotz einiger kurzer Regenschauer. (nae)

ICT an der NKSA

Computer und Internet haben Eingang gehalten in den Schulhäusern. Das zwingt die Lehrkräfte aller Stufen, diese neuen Potenziale kennen zu lernen und zu sichten, damit didaktisch ertragreiche Veränderungen im Unterrichtsgeschehen passieren können. Ein entsprechendes Zeitgefäss stellte die NKSA am 16. September zur Verfügung; währenddem die SchülerInnen einen unterrichtsfreien Tag genossen, lernten ihre Lehrerinnen

und Lehrer Einsatzmöglichkeiten der ICT im Fachunterricht kennen, schnupperten in Flashkursen am Gerätearsenal (Digitalkamera etc.) und skizzierten eine Unterrichtseinheit, die im laufenden Semester durchgeführt werden soll. Die abschliessende Evaluation zeigte es deutlich: Der von B.Knaus und M. Hauswirth mustergültig organisierten Tagung war ein voller Erfolg beschieden! (byt)

Bez meets Kanti – again

Im Zentrum der 2. «Bez meets Kanti»-Tagung vom 30. Oktober an der Bezirksschule Aarau standen die fachlichen Schwierigkeiten, die beim Übertritt an eine Mittelschule bei den SchülerInnen auftreten. Es trafen sich insgesamt gegen hundert BezirkslehrerInnen und Lehrkräfte der beiden Aarauer Kantonsschulen, um sich mit der Übertrittsthematik auseinanderzusetzen. Eine ganz neue Facette in diese Betrachtung des Übergangs brachte das erstmals öffentlich gemachte Immersionskonzept der beiden Kantonsschulen. Immersion plus plus wird das Konzept genannt, weil es weit mehr ist als das Führen einer Immersionsabteilung im üblichen Sinne (cf. S.3). Neben der Auseinandersetzung mit den Schnittstellen Bez-Kanti stand den BesucherInnen auch ein breites Informationsangebot zur MAR-Struktur, zu den Akzentfächern und auch zur neuen 3-jährigen DMS bzw. WMS zur Verfügung. (sta)

17.–21.11.	NKSA	Besuchswoche
19.11., 11.15–12.00	NKSA Aula/ Mediothek	Lesung Federica de Cesco, anschließende Diskussion
20.11., 19.00	NKSA Mensa	Velada Granadina 2003
21.11., 11.00–13.00	NKSA	Informationsveranstaltung Fachhochschule Pädagogik
24.11., 19.00	Kultur- und Kongresshaus Aarau	Orientierungsabend für Eltern, Schülerinnen und Schüler über die gymnasialen Lehrgänge nach MAR
2.12.	NKSA Aula	Società Dante Alighieri: Chomer Chor (Dirigente Fritz Burkhard), Concerto Orale
3.12., 11.15–12.00	NKSA Aula/ Mediothek	Lesung Roger Graf, anschließende Diskussion
18.12., 11.15–12.00	NKSA Aula/ Mediothek	Lesung Erika Burkart und Ernst Halter, anschließende Diskussion
19.12., 15.30–16.30	Ref. Kirche Aarau	Vorweihnachtsmusik der NKSA in der Stadtkirche für Schülerschaft, Eltern, Lehrerschaft und Angestellte
20. 12.		Weihnachtsferienbeginn
5.1.04		Schulbeginn
9.1., 11.15–12.00	NKSA Aula/ Mediothek	Lesung Ruth Schweikert, anschließende Diskussion
15.1.	NKSA Aula	Società Dante Alighieri: prof. Stefano Ragni, musicologo e pianista, Perugia
16.1., 20.00	NKSA Aula	Lieder und Chansons von Schweizer Komponisten mit Stefania Huonder, René Koch und Werner Schmid
19.1., 11.15–12.00	NKSA Aula/ Mediothek	Lesung Catalin Florescu, anschließende Diskussion
19.–23.1.	NKSA	Präsentation Diplomarbeiten



FOTO: BEAT KNAUS

19.–23.1. (prov.)	NKSA versch. Räume	Im Untergrund (Arbeitstitel) Eine Produktion der NKSA-Theatergruppe. Weitere Informationen auf www.nksa.ch
20.1., 11.45	Sekretariat	Abgabe Maturaarbeit
21.1.	NKSA	Spieltag – Zwischenbeurteilungskonferenz
24.1.		Sportferienbeginn
9.2.		Semesterbeginn
27.2.	NKSA/AKSA	Einsendeschluss Short Story Contest
7.4.	NKSA	Preisverleihung Short Story Contest
??4.	NKSA Aula	Società Dante Alighieri: prof. G. Camporeale, Università di Firenze
9.4.		Frühlingsferienbeginn
9.–12.4.		Ostern
26.4.		Schulbeginn



19. November: Federica de Cesco



3. Dezember: Roger Graf



18. Dezember: Erika Burkart und Ernst Halter



9. Januar: Ruth Schweikert



19. Januar: Catalin D. Florescu

Winterlese

Wenn draußen wieder Schneeflocken die Welt mit ihren Häuserzeilen verwandeln in ein unbeschriebenes Blatt, sind es drinnen Texte, die traumwandlerisch über uns kommen, uns befallen in einem Satz. Zum Auftakt Federica de Cesco, in deren Abenteuerwelten wir gross und gefühlsstark geworden sind. Und nach ihr, alle vierzehn Tage, fünf weitere Schweizer Gegenwartsautor/innen, wie sie unterschiedlicher kaum sein könnten: Ruth Schweikert, Roger Graf, Erika Burkart, Ernst Halter, Catalin D. Florescu. Organisiert und moderiert werden die Winterlesungen von Schüler/innen der Klasse 3C (in Zusammenarbeit mit B. Knaus und der Fachschaft Deutsch). Eingeladen sind alle, die geneigt sind, sich berücken zu lassen von Worten.

NKSA Mediothek/Aula: Lesung 11.15–12.00 / Diskussion 12.10–12.55

Spezialsortimente

Homöopathie
Antroposophie
Burgerstein Vitalstoffe
Ceres Tinkturen
Avène Kosmetik
Inkontinenzprodukte

Dienstleistungen

Migräneberatung
Vitalstoffberatung
Haarmineralanalyse
Blutdruckmessen
Diverse Mietgeräte
Hauslieferdienst ...

apotheker
Göldlin
rathausgasse 29 aarau

sichtbar
sichtweise
aussehen
einsehen
durchblick
augeweid
nasevelo
aufsehen
schenswert
sehkultur in aarau
www.urech.ch | Gratis-Telefon 0800-838 200

FACHHANDEL COMPUTER

COMPUTER FÜR SCHULE, BÜRO UND PRIVAT

Dienstleistungen

- Hard- und Software zu Schulpreisen
- Mac- und Windows
- Beratung und Konzept
- Netzwerklösungen Windows und Mac OS X, speziell für Schulen angepasst
- Lieferung und Installation
- Service-Stützpunkt in der Filiale Aarau



Besuchen Sie unseren
speziellen Schulshop:



aaarau@letec.ch
Rain 47, 5000 Aarau
Tel. 062 723 05 55
Fax 062 723 05 63

